

lautstark! antifa-zeitung #21

Juni 2013

Antifa Bern
Postfach 5053
3001 Bern
info@antifa.ch
www.antifa.ch

Nazis suchen Überbau

Europäische Aktion und Avalon Gemeinschaft

Die Erkenntnis, dass NeonazistInnen nicht nur als SchlägerInnen auf der Strasse anzutreffen sind, sondern auch immer wieder versuchen ihre menschenverachtende Hetze als pseudowissenschaftliche «Erkenntnis» anzupreisen, ist ebenso alt wie trivial. Doch während gemeinhin angenommen wird, dass zwischen diesen beiden Formen rassistischer Propaganda sowohl inhaltlich als auch personell gewisse Gräben klaffen, bestätigen mindestens zwei Organisationen in der Schweiz, dass dem nicht so sein muss.

Bereits in der letzten Ausgabe des lautstark! erschienen ausführliche Beiträge zu völkischer Esoterik, rechten Verschwörungstheorien und ähnlichem Unsinn, mit welchem NeonazistInnen versuchen ihre rassistische Hetze salonfähig zu machen und mit pseudowissenschaftlichen Argumenten zu stützen. In diesem Artikel sollen nun noch zwei der – zumindest in der Schweiz – wichtigsten Organisationen, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben, beleuchtet werden – die Avalon-Gemeinschaft und die Europäische Aktion. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Verbindungen dieser Organisationen mit Neonazis aus dem Umfeld freier Kameradschaften und rechter Skinheadgruppierungen gerichtet sein. Gelten doch gerade neonazistische und völkische «Intellektuelle» eher als abgeschotteter Zirkel innerhalb der extremen Rechten, die sich in aller Regel davor hüten mit den gewaltaffinen und meist nicht für übermäs- sig klug gehaltenen «Strassennazis» zu sehr in Verbindung gebracht zu werden. Typische Beispiele für solche Zirkel sind das rassistische Thule- Seminar um Pierre Krebs oder die Neuschwabenland-Treffen um die «Reichsbürger» Axel Stoll und Peter Schmidt.

Daneben gibt es jedoch gerade in der Schweiz Organisationen, welche zwar ebenfalls versuchen als «seriöse» Neonazis zu gelten (und deshalb teil- weise auch kategorisch ablehnen würden sich als Neonazis bezeichnen zu lassen) jedoch nur sehr wenige



Mont St. Odile im Elsass. Die Europäische Aktion musste ihr Treffen allerdings unter freiem Himmel abhalten.

Berührungsängste zu einschlägig bekannten Organisationen und Personen der extremen Rechten haben.

Avalon-Gemeinschaft – Ultima Thule auf Keltisch

Die Propagierung verquerer Formen nordisch-germanischer Mythologie ist unter Neonazis weit verbreitet. Die 1990 von Roger Wüthrich gegründete Avalon-Gemeinschaft bezieht sich klar auf dieses «Faible» von Neonazis für vorchristliche religiöse Anschauungen, stellt dem nordischen Bezug jedoch ein keltisches Pendant zur Seite. Während ihre Aktionsformen – Sonnwendfeiern, Erntedankfeste und Ähnliches – sich sehr stark auf diese rassistische Interpretation «helvetischer Wurzeln» beziehen, war sie schon zu Beginn ein Sammelbecken für verschiedenste Formen fortschrittsfeindlicher Überzeugungen. Von Altnazis über HolocaustleugnerInnen bis hin zu einem Islamisten (Ahmed Huber) war das gesamte Spektrum extrem rassistischer und patriarchaler Tendenzen vertreten. 2003 zog sich Roger Wüthrich als Präsident der Avalon-Gemeinschaft offiziell zurück und sein Amt wurde von Adrian Segessenmann übernommen, womit eine enge personelle Verknüpfung mit der rassistischen Skinheadszene weiter gefestigt wurde.

Adrian Segessenmann ist wohl einer der umtriebigsten Neonazis der deutschsprachigen Schweiz und betätigt sich aktiv im gesamten Spektrum extrem rechter Propaganda. Nicht nur ist er Präsident der Avalon-Gemeinschaft, deren Internetseite auf ihn registriert ist, auch der rechte Bücherversand Neue Zeitwende wird von ihm betrieben. Darüber hinaus ist er auch seit Jahren ein führendes Mitglied der Schweizer-Hammerskins und damit sowohl in der rechten Skinheadszene als auch im Rechtsrock-Bereich bestens verankert. Auch die Internetpräsenz der Schweizer-Hammerskins ist auf seinen Namen registriert. Schliesslich ist er seit Ende März 2012 auch im Präsidium der PNOS tätig. Mit all diesen Standbeinen innerhalb der extremen Rechten stellt Segessenmann seit Jahren ein wichtiges Bindeglied zwischen verschiedenen Strömungen und Tätigkeitsfeldern dar. Er ist offensichtlich eine Person, welche relativ erfolgreich auf verschiedenen braunen Bühnen zu tanzen vermag – von der völkischen Sonnenwendfeier über Rechtsrock-Konzerte bis hin zu neonazistischen Lesezirkeln.

Europäische Aktion: Die VerteidigerInnen des «Freien Europas»

Die «Europäische Aktion – Bund freies Europa» (EA) wurde 2010 vom Schweizer Holocaustleugner Bernhard Schaub ins Leben gerufen. Ihr Programm stellt eine Mischung aus identitärem völkischem Traditionalis- mus gepaart mit Geschichtsrevisio- nismus dar. Sowohl ihre wichtigsten Mitglieder, als auch die von ihnen geladenen RednerInnen stellen eine Art «who-is-who» von Europas führenden HolocaustleugnerInnen dar. An ihrem letzten Jahrestreffen a m 08. und 09. September 2012 auf dem Mont Saint Odile im französischen Elsass waren etwa neben der briti-

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit der Abstimmung am 9. Juni zur Asylgesetzrevision besteht für einmal die Möglichkeit, den eigenen Unmut über die aktuelle schweizerische Asylpolitik an der Urne kund zu tun – falls man denn überhaupt abstimmen darf. Mehr liegt wahrscheinlich nicht drin. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass an diesem Tag ein weiteres, trauriges Kapitel in der schweizerischen Asylpolitik geschrieben wird.

Diese Gesetzesänderungen, die hier zur Abstimmung stehen, hätten vor zwanzig Jahren in einem breiten politischen Spektrum noch Empörung ausgelöst. Da wäre man von der SP bis zur CVP wegen der inhumanen Forderungen auf die Barrikaden gegangen. Denn die politischen Forderungen der parlamentarischen Linken von heute sind die Argumente der Rechtsaussenparteien zu Beginn der 1990er-Jahre. Die «Mitte» hat sich in dieser Frage verschoben. Heute scheint es Konsens, dass Asylsuchende keine Menschen mit besonderer Schutzbedürftigkeit, sondern in erster Linie ein Problem sind. Ein Problem, das möglichst klein gehalten werden soll. Aber, ob man es will oder nicht, es sind und bleiben Menschen. Menschen, denen per Gesetz Unrecht angetan wird. Das wahre Problem ist nicht die Frage, wohin man die «Anderen» abwehren, abschieben oder versorgen könnte. Es geht um Fragen über die globalen Marktzusammenhänge – und die damit verbundenen Auswirkungen auf politisch und sozial instabile Länder. Es geht um Fragen zur weltweiten aber auch innerstaatlichen sozialen Ungleichheit. Es geht um Fragen zu kollektiven Identitäten und zur Abgrenzung vor «Fremden». Und es geht um die Frage, welchen Stellenwert humanistische Grundwerte in unserer Gesellschaft (noch) haben. Das sind die wirklichen Probleme.

Ob an der Urne, auf der Strasse oder im Web 2.0 – setzt ein Zeichen gegen die heutige Asylpolitik!

schen Holocaustleugnerin Michèle Renouf auch der Spanier Pedro Vare- la oder der Bulgare Bojan Rasate ver- treten.[1] Bislang konnte die E A sowohl inhaltlich als auch personell als geradezu als typisch für eine Organisation, die sich völkisch-traditionalistischen Werten und Inhalten verpflichtet sieht, angesehen werden – und knüpfte damit direkt an Schaubs Vorgängerprojekt (den «Verein zur Rehabilitierung des wegen Bestreitens des Holocausts Verfolgten») an. Im November 2012 gab jedoch die Kameradschaft Waltstätterbund offiziell bekannt, dass sie sich auflöst und geschlossen der Europäischen Aktion beitritt. Während das offizielle Ende des seit längerem schwächelnden Waldstätterbundes keine grosse Überraschung darstellt, muss doch deren kollektive Überführung in die EA mit einer gewissen Sorge betrachtet werden. Einerseits weil es einen weiteren Schritt der Konsolidierung dieser Organisation darstellt (nach der erfolgreichen Durchführung ihres zweiten Jahrestreffens). Andererseits weil damit diese Gruppierung nun auch offiziell für Rechtsextreme aus- serhalb des Zirkels neonazistischer Intellektueller anschlussfähig gewor- den ist. Galt die EA doch bislang zwar als europaweit vernetzte Grup- pierung, jedoch zugleich eher als elitärer Zirkel von GeschichtsrevisionistInnen. Nebst des eigenen Beitritts in diese Gruppe, hat der Waldstätter- bund zeitgleich auch andere neonazistische Organisationen zum Beitritt in die Europäische Aktion aufgefordert und stützt so deren Bestrebungen zu einer strömungsübergreifenden, einigenden Kraft innerhalb der extremen Rechten zu werden.

[1]Für detailliertere Informationen zum letztjährigen Europa-Fest und den dortigen RednerInnen verweisen wir auf unseren Artikel in der Ausgabe Nr. 372 (Oktober 2012) des Megafons.

Die Schweizer Hammerskins (SHS)

23 Jahre Prügel, Hass und elitäres Getue

Nachdem lange Zeit der Mantel des Schweigens über die Hammerskin-Nation gebreitet wurde, überschlugen sich in letzter Zeit die Berichterstattungen über diese Neonaziorganisation – gerade in Deutschland. Grund genug auch im lautstark! mal wieder einige Zeilen dieser-selbsternannten «Elitergruppierung des arischen Widerstandes» zu widmen.

Anders als bei den meisten neonazistischen Organisationen, liegt der Ursprung der Hammerskins nicht in Europa. Die Hammerskin-Nation entstand 1987 in der Region von Dallas (Texas) mit der Gründung des ersten Chapters – der Konföderierten Hammerskins. In den darauffolgenden Jahren hat sich die Organisation ausgedehnt und (nicht nur) in den USA weitere Ableger gebildet. Damit stellen die Hammerskins eine Ausnahmerscheinung im sonst eher kurzlebigen Umfeld rassistischer Skinheadgruppierungen dar. Wobei es sich bei ihnen nicht nur um eine der ältesten noch existierenden, sondern auch eine der best vernetzten Neonazigruppierungen handelt. So treffen sich in Europa die Hammerskins aus den verschiedenen Ländern regelmässig zu sogenannten «European Officers Meetings» (EOM). In den letzten Jahren fanden diese Treffen jeweils dreimal pro Jahr an wechselnden Orten in verschiedenen Ländern Europas statt.
Die reale physische Gefahr, welche durch diese Organisation ausgeht, bewies nicht zuletzt der Amoklauf am 05. August 2012 in Oak Creek (Wisconsin), als der langjährige Hammerskin und Rechtsrockmusiker Wade Michael Page in einem Sikh-Tempel sechs Menschen erschoss.

NazischlägerInnen als Motorradgang

Organisationsform und Ehrenkodex sind fast bis ins letzte Detail klassischen Motorradclubs nachempfunden. AnwärterInnen müssen einen mehrstufigen Intiationsprozess durchlaufen der von «näherem Umfeld» (Hangaround) über «AnwärterIn» (Prospect / POTN) bis hin zu «vollwertigem Mitglied» (Brother/Sister / Patchholder) reicht. Auch sollen die einzelnen Sektionen der Hammerskin-Nation nicht mehr Mitglieder rekrutieren, als für die Aufrechterhaltung der Strukturen und die Behauptung einer Vormachtstellung innerhalb der neonazistischen Rechten notwendig sind. Diese Form der Organisation dient einerseits dem Schutz der Strukturen gegen Aussen. Eine weitere wichtige Funktion ist jedoch auch, dass auf diese Weise versucht wird sich selbst als Elite innerhalb der rechtsextremen Szene darzustellen. Dieser Anspruch eine Art elitärer «Vorhut» des arischen Widerstandes darzustellen führt(e) immer wieder zu Konflikten innerhalb der neonazistischen Rechten – wie etwa der jahrelangen Fehde zwischen den Hammerskins und der englischstämmigen Organisation Blood&Honour.
Zur Rekrutierung neuer Mitglieder und um ihren Einfluss innerhalb der Szene zu stärken haben die Hammerskins überdies das Crew 38 Netzwerk (38 für Crossed Hammers) geschaffen, welche über deutliche niederschwelligere Strukturen verfügt. Überdies wurde mit dem Verkauf von Crew 38-Merchandise eine lukrative Einnahmequelle aufgebaut. Denn die offiziellen Hammerskin-Insignien dürfen nur von vollwertigen Mitgliedern getragen werden – eine Regel, welche die Hammerskins äusserst rigoros, und mit Gewalt, durchsetzen.



Behämmert: Nur «vollwertige» Mitglieder dürfen dieses Symbol verwenden

Der Beginn der Hammerskins in Europa

Nach der Entstehung weiterer Hammerskin-Chapter in den USA, wurden solche bald darauf auch in weiteren Teilen der westlichen Welt gegründet. In diesem Prozess der Internationalisierung dieser Organisation spielte die SHS eine Vorreiterrolle. 1990 gründeten die beiden Luzerner Neonazis Carlo Albisser (Gary) und Patrick Iten das erste Chapter in Europa. Mittlerweile gibt es in acht weiteren Ländern Europas Ableger der Hammerskins, so in: Portugal, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Deutschland, Italien, Schweden und Ungarn. Wobei es sich jüngsten antifaschistischen Recherchen zufolge bei der luxemburger Sektion eher um einen Versuch deutscher Hammerskins handelt, behördlicher Repression und öffentlicher Berichterstattung zu entgehen.[1]
Während sich Patrick Iten mittlerweile aus dem aktiven Umfeld der Hammerskins zurückgezogen zu haben scheint, mischt Carlo Albisser immer noch aktiv mit. Zusammen mit Adrian Segesenmann (Schwed), Reto Wäckerlig (Wäcky) und Thomas Wermelinger (Wermy) war er über lange Zeit Teil des «harten Kerns» der SHS (wobei auch Thomas Wermelinger in jüngster Zeit nicht mehr aktiv in Erscheinung tritt).
Während diese alten Mitglieder innerhalb der SHS nach wie vor tonangebend sind, gelang es den Hammerskins in den letzten Jahren neue Mitglieder zu rekrutieren. So haben zwei der bekanntesten ehemaligen Mitglieder der PNOS Sektion Oberland und die wohl umtriebigsten Neonazis in dieser Region – Mario Friso und Dominik Hulliger – bei den Hammerskins ihre politische Heimat gefunden. Die Basis der SHS liegt zwar nach wie vor in der Ost- und in der Zentralschweiz, die SHS ist aber eine der wenigen Nazi-Organisationen, die den Sprung über die Sprachgrenze hinaus geschafft hat. So gibt es auch in der Romandie seit einiger Zeit Hammerskins, welche jüngst zeigten, dass von dieser Organisation immer noch eine reale physische Bedrohung für Andersdenkende ausgeht. So ist mindestens einer der Angreifer auf eine Gruppe AntifaschistInnen in Sion am 28. Februar 2013 – Joël Monet (Pouppi) – dem direkten Umfeld der SHS zuzuordnen; ein Angriff nach welchem ein Antifaschist ins Spital eingeliefert werden musste.

Konflikte und Kontakte

Nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass es sich bei der SHS um die älteste HS-Sektion auf dem «alten Kontinent» handelt, nahmen die SchweizerInnen oftmals eine vermittelnde Rolle ein. Zudem haben die SHS auch die Patenschaft für die russische Crew 38-Gruppierung übernommen, welche gerne ein vollwertiges Chapter werden würde. Da aber insbesondere die deutschen Neonazis SlawInnen generell für «rassisch minderwertig» halten, wird dies wohl schwerlich geschehen.
Nach der letztjährigen Ausgabe des Hammerfests (dem alljährlichen Festival der europäischen Hammerskins) im ostfranzösischen Toul, scheint sich die Rolle der schweizer Hammerskins jedoch ein bisschen geändert zu haben. Eine Schlägerei an diesem Anlass, welche auch öffentlich bekannt geworden ist, dürfte dabei Auslöser gewesen sein. Aufgrund der Beteiligung von Mitgliedern der SHS in dieser Auseinandersetzung haben sich allem Anschein nach verschiedene europäische Chapter – zumindest zeitweilig – mit der SHS überworfen (vor allem die deutschen und französischen Ableger). Dies dürfte auch die Ursache für die Absage eines im schweizerischen «Rechtsrockparadies» Thurgau – genauer im Löwen-Pub in Riedt bei Erlen (TG) – geplantes Konzert mit der süddeutschen Naziband The Slapguns am 10. November 2012 gewesen sein. Die süddeutsche Naziband The Slapguns besteht, wie etwa auch die Thurgauer Rechtsrock-Kapelle Vargr i Veum, grossteils aus Mitgliedern der örtlichen Hammerskins und beide sind Teil des musikalischen Supports dieser Gruppierung.

Wie bereits eingangs erläutert, handelt es sich bei den Hammerskins um die wohl best vernetzte Nazigruppierung in Europa und wahrscheinlich auch weltweit. Dass auch die neuen Mitglieder der SHS dabei Anschluss gefunden haben, beweisen nicht zuletzt auch die freundschaftlichen Kontakte von Mario Friso mit dem deutschen Neonazi Thomas Gerlach – einem führenden Mitglied der sächsischen Hammerskins und einer der Verdächtigen Personen im NSU-Verfahren.
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die SHS aktuell zu den wichtigeren Nazigruppierung in der Schweiz zählt, welche durch persönliche Verbindungen innerhalb der rechten Szene der Schweiz bestens vernetzt ist – etwa mit der Kameradschaft Morgenstern oder der Avalon-Gemeinschaft.

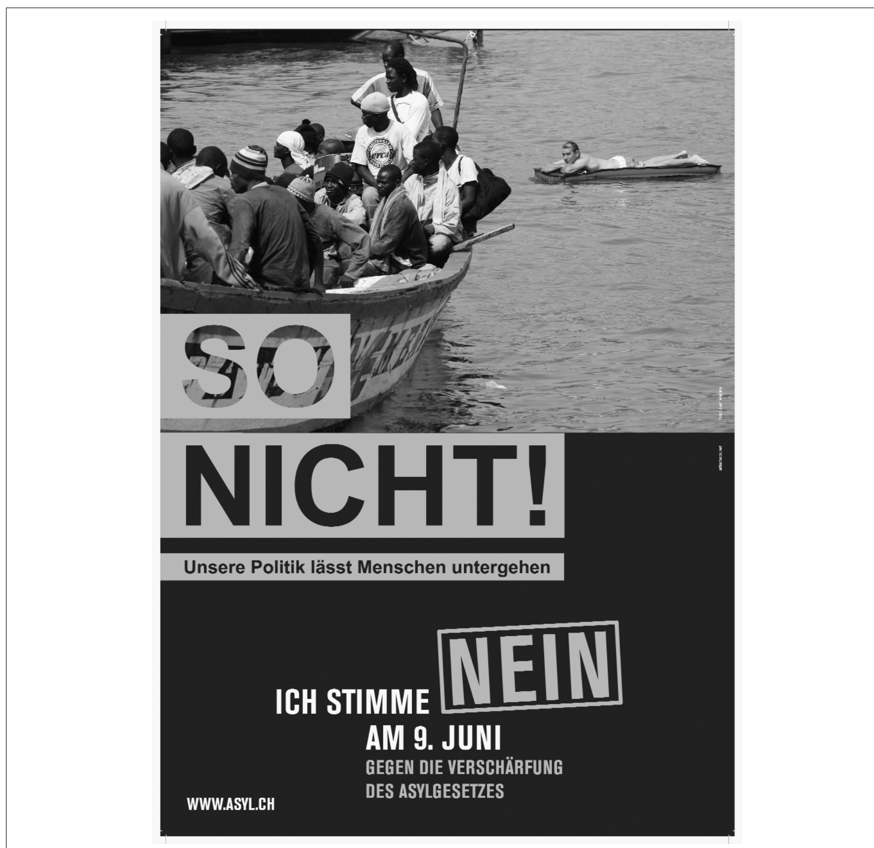
[1] Einen ausführlichen Beitrag zu den Machenschaften und Verstrickungen der deutschen Hammerskin-Chapters wurde kürzlich von der Autonomen Antifa Freiburg veröffentlicht (https://linksunten.indymedia.org/node/86117).

Deserteure sind Helden!

Asylgesetzrevision

Am 9. Juni 2013 stimmen in der Schweiz nach nationalen Kriterien ausgewählte Menschen über eine erneute Verschärfung des Asylgesetzes ab. Wie jedes Mal wird dabei im Vorfeld rassistische Stimmung gemacht und mit einer unheimlichen Hysterie eine Überfremdung der Schweiz herbeigeredet.

Ab der zwölften Klasse müssen Eritreer und Eritreerinnen in die Armee einrücken ohne Aussicht auf Entlassung. Nach einer militärischen Ausbildung, mitsamt ideologischer Indoktrination, in geschlossenen Militärlagern müssen sie meist Jahre lang in der Armee bleiben. Der Dienst ist mehr Zwangsarbeit, als was wir uns hier unter einer Rekrutenschule vorstellen. So werden unter strengster militärischer Order Strassen gebaut und Felder bewirtschaftet. Wer nicht spurt – und sei es nur wegen Kleinigkeiten – kann sofort von den militärischen Vorgesetzten zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden, dafür braucht es keine dritte unabhängige Instanz. Diese Gefängnisse befinden sich teilweise unter der Erde in Höhlen oder in Schiffscontainern in der Wüste. Sie sind völlig überfüllt, so dass sich teilweise nicht einmal Alle gleichzeitig hinlegen können um zu schlafen. Es gibt kaum Tageslicht und längst nicht genügend Nahrung. Schläge, Folter und sexuelle Gewalt durch WärterInnen sind alltäglich. Da es keine bis kaum medizinische Versorgung gibt, grassieren viele Infektionskrankheiten und Flöhe sowie Milben befallen die Gefangenen. Diese schrecklichen Bedingungen führen nicht selten zum Tod. Genaue Zahlen über die Opfer sind schwierig wiederzugeben, da es keine unabhängige Berichterstattung aus diesem Land gibt. Die NGO «Reporter ohne Grenzen» stuft die Diktatur in Eritrea – noch hinter derer in Nordkorea – auf dem letzten Platz ihrer Pressefreiheitsskala ein.
Dass viele Menschen versuchen diesem Regime zu entkommen, ist keine Überraschung. Einige Tausend – sehr wenige im Vergleich zu den Flüchtenden – erreichen die Schweiz. Doch darf dies dem «Volk» nicht zugemutet werden, so der politische Tenor hierzulande. Scheinbar sind die JodlerInnen und SchwingerInnen zu schwach um ihre Kultur neben einigen EritreerInnen zu leben. Die Gefahr der «Überfremdung» und Verlust der eigenen kulturellen Identitäten stuft die Mehrheit in den beiden Kammern so hoch ein, dass Desertation als Asylgrund ausgeschlossen wird. Diese Politik ist hirnrissig und menschenfeindlich! Dadurch unterstützt die Schweiz ziemlich direkt eine der schlimmsten Diktaturen der Welt, was leider nichts Neues ist. Doch Eritrea ist nur ein Beispiel, denn die Auswirkungen treffen alle DeserteurInnen – die eigentlichen HeldInnen jedes Krieges. Aber wenn alle desertieren würden, wohin könnte die Schweiz dann ihre Waffen exportieren?



Abstimmungsplakat zum 9. Juni.

Dazu wurde durch dringliches Bundesgesetz beschlossen – also unter Umgehung der direkten Demokratie – dass auf Botschaften keine Asylgesuche mehr gestellt werden dürfen. Dies war für viele verfolgte Menschen der einzige Weg legal und ohne eine lebensgefährliche Reise – durch Wüsten und über das Mittelmeer – in die Schweiz zu kommen. Jetzt müssen diese sich in die Hände von Schlepperbanden begeben, die oft mafiös organisiert sind und das Leid der Menschen zu ihrem maximalen Nutzen ausbeuten.

BefürworterInnen behaupten, dass durch diese Gesetzesänderung die Gesuche schneller behandelt werden können. Für viele der Flüchtlinge wäre dies positiv, da sie oft schlimme Erfahrungen gemacht haben und die Unsicherheit, ob sie bleiben dürfen oder nicht, ihnen psychisch noch weiter zusetzt. Doch diese Bestrebungen sind in der aktuellen Gesetzesrevision gar nicht enthalten. Es gibt nur eine Klausel, die besagt, dass das Bundesamt für Migration neue Verfahren testen kann. Dies ist ein Freipass für dieses Amt, denn es ist nicht beschrieben, was es alles machen darf oder nicht.

Die Diskussion um die Verkürzung der Verfahren wird erst in der nächsten Revision kommen, welche noch diesen Sommer erfolgen wird. Diese Debatte wird jedoch schon jetzt von den unsäglichen Forderungen der SVP nach geschlossenen Internierungslagern überschattet.

Die rassistische Stimmung im aktuellen Parlament geht so weit, dass der FDP-Nationalrat und Stadtpräsident von Solothurn, Kurt Fluri, die Erhöhung der in der Schweiz schon enormen Hürden für Einbürgerungen noch grösser machen will. Er meinte, dass die heutigen Jugendlichen «nicht mitteleuropäisch geprägt» seien, was zu Konflikten führen werde.

Der Präsident der CVP und Walliser Nationalrat Christophe Darbellay verlangte für Asylsuchende einzelner Ethnien die besonders kriminell seien, präventiv DNA-Test vorzunehmen. Er vorverurteilt damit ganze Bevölkerungsgruppen als Kriminelle. Diese Aussage stellt eine viel grössere Bedrohung für unsere Gesellschaft dar, als die meisten Delikte von Asylsuchenden in den letzten Monaten, erkennt man doch exakt die historische Dimension dieser Aussage.

Natürlich träumen auch wir von einer Welt ohne Grenzen, in welcher jeder Mensch hingehen kann, wo er will und die durch Kriege entstandenen künstlichen Nationalstaaten endlich verschwinden. Diese Ansichten sollen uns aber nicht hindern, dieses Referendum zu unterstützten, denn es ist ein Zeichen gegen die enorm nationalistische und rassistische Stimmung in diesem Land und kann vielen Menschen sehr direkt helfen. Deshalb rufen wir dazu auf am 9. Juni 2013 ein Nein in die Urne zu werfen.

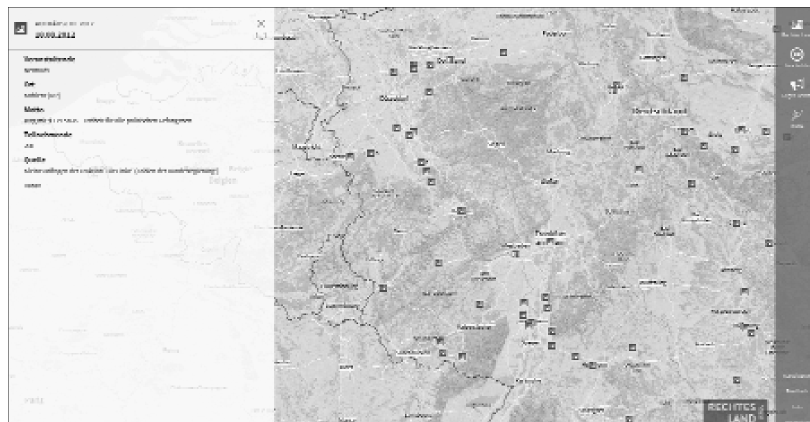
Schauplätze und Ereignisse auf einen Klick

Atlas der rechten Szene in Deutschland

Auf einer interaktiven Karte werden Orte sichtbar, an denen Organisationen gegen Ausländer aufmarschierten, rechte Bewegungen zur Gewalt aufriefen und an denen Menschen getötet wurden.

Mit dem Webprojekt «Rechtes Land» verfolgt das Antifaschistische Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin (apabiz) einen innovativen Ansatz zur Darstellung von Informationen über die extreme Rechte. Aufgebaut wird eine übersichtliche Quellensammlung im Internet, die die Strukturen, Aktivitäten und Gewalttaten der Neonazis bündelt und ortsbezogen darstellt. Das Recherchetool sammelt und visualisiert das Wissen verschiedener regionaler Antifa-Gruppen, die – auch im Zug der NSU-Ermittlungen – mit einer Unmenge an Informationen konfrontiert sind. Der einfache Zugang über eine interaktive Karte im Browser macht die Daten für alle sichtbar und ermöglicht neue Analysen und Schlussfolgerungen.

Eine Beta-Version der Karte ist bereits online (www.rechtesland.de). Weitere Links:
http://blog.rechtesland.de
www.apabiz.de



Die extreme Rechte in der Schweiz:

Stillstand und Durchhalteparolen

Die extreme Rechte in der Schweiz kommt seit vier, fünf Jahren nicht vom Fleck. Insbesondere ihr ehrgeizigstes Polit-Projekt, die Partei National Orientierter Schweizer (PNOS), zeigt Zerfallserscheinungen und übt sich in Durchhalteparolen. Die beiden Naziskin-Organisationen Blood & Honour und Hammerskins suchen kaum mehr die Öffentlichkeit. Ein gegenläufiger Trend ist vor allem aus der Romandie zu vermelden. In Genf fällt es angesichts der Vielzahl neuer Akteure schwer, die Übersicht zu behalten.

Eigentlich wären die Zeiten günstig für die extreme Rechte. Nationalistische und rassistische Positionen sind seit dem Aufstieg der Schweizerischen Volkspartei (SVP) in der Schweiz salonfähig geworden und hoch im Kurs. Dennoch kann die rechtsextreme Szene kaum Kapital daraus schlagen. Ein Ereignis aus dem Jahr 2012 zeigt deren derzeitige Mobilisierungsschwäche exemplarisch. Wochenlang warb ein breites Bündnis (PNOS, Crew 38/Hammerskins, Blood and Honour, Avalon-Gemeinschaft, Heimatbewegung, Helvetische Jugend, Waldstätterbund, Kameradschaft Baden-Wettingen, Kameradschaft Innerschweiz und Morgenstern) per SMS, auf Facebook und in Foren für den jährlichen Aufmarsch auf dem Rütli. Es hätte «einer der grössten patriotischen Aufmärsche der Neuzeit» werden sollen. Doch gerade mal 200 Personen folgten am 5. August dem Aufruf.

PNOS im Abwärtstrend

Mit erheblichen Schrumpfungstendenzen sieht sich allen voran die im Jahr 2000 gegründete PNOS konfrontiert. Vier – teils jahrelang äusserst umtriebige – Sektionen (Schwyz, Willisau, Berner Oberland und Freiburg) haben sich aufgelöst. Übrig geblieben sind der harte Kern im Bernbiet (Emmental, Oberaargau), die schwächelnde Basler Sektion und drei Infoportale (Aargau, Zürich und Zentralschweiz). Es fehlt der Partei an tragenden Figuren und insbesondere Exponentinnen: Seit dem Rücktritt der langjährigen Aktivistin Denise Friederich ist der PNOS-Bundesvorstand «ausschliesslich Männersache» (der Rechtsextremismus-Kenner Hans Stutz): Dominic Lüthard und Adrian Segessenmann – und damit zwei der auffälligsten Schweizer Neonazis der letzten Jahre – geben den Ton an. Die PNOS, die vorderhand nicht mehr bei Wahlen antreten will und damit ihre bisherigen Politziele begraben hat, positioniert sich neu als Bewegung. Ob damit der Abwärtstrend zu stoppen ist?

Eine buchstäbliche Eintagsfliege war die Direktdemokratische Partei Schweiz (DPS). Initiant und Präsident der Partei, die sich als Sammelbecken von Abtrünnigen der SVP verstand, war der Uzwiler Ignaz Bearth-Holdener. Bis 2008 hatte Bearth-Holdener nachweislich im rechtsextremen Milieu verkehrt und unter anderem Propaganda-Videos gedreht. Die Partei, die sich am 28. Juli in Brunnen offiziell gründete und zunächst nur aus zwei Handvoll Mitgliedern bestand, löste einen erstaunlichen Medienhype aus: Bearth-Holdener konnte sein rassistisches und nationales Gedankengut auch in an sich seriösen Blättern ausbreiten. Doch so rasch wie der Spuk begann, so schnell kam das Aus: Anfang Dezember – nur vier Monate später – gab DPS-Präsident Bearth-Holdener seinen Parteiaustritt bekannt. Als Grund nannte er «massive Unregelmässigkeiten bei den Parteifinanzen».

Gang in die Klandestinität

Am 5. Mai schoss der Grenchner Naziskin Sebastien Nussbaumer, seit Jahren als notorischer Schläger bekannt und einige Monate zuvor wegen 44 Delikten zu 39 Monaten Haft verurteilt, im Zürcher Niederdorf auf einen Aktivisten von Blood & Honour und verletzte ihn schwer. Nach kurzer Flucht wurde Nussbaumer in Hamburg-Harburg, wo er gute Kontakte in die Neonazi-Szene hat, verhaftet. Die blutige Abrechnung im rechtsextremen Milieu sorgte für fette Schlagzeilen in den Medien. Doch der Vorfall täuscht: Es ist relativ still geworden um die rechte Skinhead-Subkultur in der Deutschschweiz. Zumindest bei den beiden grössten Naziskin-Organisationen Schweizer Hammerskins und Blood & Honour ist es ein Rückzug mit Kalkül. Die Gruppierungen, die nach wie vor über tragfähige Strukturen, Treffpunkte und auch musikalischen Support – die Bands Dissens, Vargr I Veum und Amok – verfügen, meiden seit einigen Jahren die Öffentlichkeit und betreiben ihre Aktivitäten vor allem im Verborgenen. Die Hammerskins verstehen es geschickt, über ihr Unterstützer-Netzwerk Crew 38 Nachwuchs zu rekrutieren.

Kurzlebiger präsentiert sich die Szene der Kameradschaften. Zwar sind diese Cliquen auch für Schweizer Neonazis eine beliebte, weil niederschwellige Organisationsform. Nur wenige Kameradschaften – etwa die Helvetische Jugend, Morgenstern oder die Kameradschaft Baden-Wettingen – können sich aber über längere Zeit halten und legen mehr als nur ein Startfurioso hin. Viel öfter ist die Luft schnell draussen: Die Autonomen Nationalisten Zürich beispielsweise traten 2010 ziemlich selbstbewusst auf den Plan, machten unter anderem als «Unterstützer» von zwei Neonazi-Kundgebungen in Deutsch-



Die Schlachtfeier in Sempach – auch 2012 wieder einer der wichtigsten Anlässe für Schweizer Neonazis.







Holocaustleugner Bernhard Schaub gründete die Europäische Aktion.

land und mit einer Sprayaktion in Zürich auf sich aufmerksam, um wenige Monate später von der Bildfläche zu verschwinden.

Kaum Aufmärsche, kaum Rechtsrock

Der Jahreskalender der extremen Rechten hat sich merklich ausgedünnt. Die Neonazis fielen 2012 – vom Gang aufs Rütli (siehe oben) einmal abgesehen – nur selten mit Aufmärschen auf. Am 13. Februar etwa zogen gegen 60 Rechtsextreme mit Fackeln durch Hombrechtikon ZH. Mit dem Transparent «Kein Vergeben. Kein Vergessen. 13. Februar 1945» erinnerten sie an den alliierten Bombenangriff auf Dresden, den die extreme Rechte als Kriegsverbrechen darstellt. Aktionsform und Auftritt waren von der militanten deutschen Neonazi-Bewegung «Die Unsterblichen» abgekupfert. Am 9. Juli marschierten rund 120 Neonazis zum Schlachtdenkmal in Sempach LU. Zur Gedenkmarsch-Folklore gerufen hatte die PNOS. Der extrovertierte PNOS-Mann Philippe Eglin liess es sich nicht nehmen, eine Brandrede gegen die «multikulturelle Gesellschaft» zu halten.

Ziemlich Flaute herrschte im vergangenen Jahr auch auf den Rechtsrock-Bühnen. Nur wenige Konzerte wurden publik: Am 14. Januar gab die Berner Band Indiziert um den Sänger und PNOS-Chef Dominic Lüthard in Utzenstorf BE eines ihrer rar gewordenen Konzerte: Rund 200 Personen, darunter auch der bekannte deutsche Neonazi Thomas Gerlach, fanden sich zum 10-Jahre-Jubiläum der Band ein. Am 8. Dezember 2012 trat die derzeit wohl aktivste Schweizer Neonazi-Band Vargr I Veum (althochdeutsch «heimatlos», «vogelfrei») im Löwen-Pub in Riedt bei Erlen TG auf. Das Quartett, das fester Bestandteil des Schweizer Hammerskin-Chapters ist, vermochte nur gerade drei Dutzend Gäste anzulocken.

Reger Versandhandel

Vielfältig und breit ist hingegen das Angebot für rechtsextreme Musik, Literatur und Textilien, insbesondere die Auswahl an CDs von Rechtsrock-Bands. Zwei Online-Versände fallen in der Deutschschweiz auf: Der ziemlich handgestrickte Shop Helvetia Records des PNOS-Mitbegründers Sacha Kunz in Obererlinsbach SO und – deutlich professioneller und umfassender – der hammerskin-nahe Holywar Records (H.W.R.) aus dem Berner Oberland. Dessen Angebot findet offenbar reissenden Absatz, viele Produkte sind mit «Ausverkauft»-Hinweisen versehen.

Europäische Aktion: Neuer Anlauf von Bernhard Schaub

Im überschaubaren Lager der Schweizer Holocaustleugner und Negationisten hat derzeit die Europäische Aktion (EA) – Untertitel: Bewegung für ein freies Europa –, die Nase vorn. Weder Partei noch Verein, will sie laut Eigenwerbung eine «Bewegung zur politisch-kulturellen Erneuerung ganz Europas» sein. Die EA unterhält in diversen europäischen Ländern sogenannte Informationsstellen, die Website ist in zwölf Sprachen übersetzt. Mitinitiant und treibende Kraft hinter der 2010 gegründeten EA, deren Informationsstelle Schweiz sich in Affoltern am Albis ZH befindet, ist der langjährige Schweizer Holocaustleugner Bernhard Schaub.

Die Europäische Aktion ist – insbesondere in der Schweiz und in Liechtenstein – relativ umtriebig: Sie setzt auf Flugblattstreuaktionen, die Publikation einschlägiger Schriften, die Durchführung von Vortrags- und Liederabenden sowie die Organisation eines jährlichen «Europafests» – das zweite «Europafest» fand am 8. September auf dem Mont Sainte-Odile im Elsass statt. Und offenbar ist die Gruppierung auch für jüngere Rechtsextreme attraktiv: Im November schloss sich die langjährige Innerschweizer Kameradschaft Waldstätterbund der EA an.

Westschweiz

In Genf existiert eine lebendige, wenn auch stark fragmentierte Neonazi-Szene: In den letzten fünf Jahren schossen rechtsextreme Gruppen – meist kleine, äusserst umtriebige Klüngel – in der Calvin-Stadt wie Pilze aus dem Boden. Allen eigen ist, dass sie sich an französischen oder italienischen Neonazi-Organisationen orientieren oder Ableger dortiger Gruppen sind: Die Jeunes Identitaires Genevois um Jean-David Cattin, die 2012 kaum mehr in Erscheinung traten, sind Teil der französischen Identitaires-Bewegung. Vorbild von Genève Non Conforme ist die italienische Fascho-Organisation Casapound, die insbesondere durch Hausbesetzungen auffällt. Die Kameradschaft Artam Brotherhood sammelt klassische Naziskins aus der Westschweiz und Frankreich in ihren Reihen und betreibt in der Nähe von Genf eine geheime Bar. Égalité & Réconciliation wiederum ist eine Sektion der gleichnamigen französischen Neonazi-Bewegung, die von Alain Soral, einem ehemaligen Kommunisten, gegründet worden ist.

Die diversen Akteure überbieten sich zuweilen in Aktivismus – im Internet, in den Vortragssälen und auf der Strasse. Sie verfügen über erstaunlich aktuell gehaltene Web- und Facebook-Seiten, laden zu Referats- und Diskussionsabenden ein, organisieren Mini-Demos, deren Teilnehmerzahl sich an zwei Händen abzählen lässt, engagieren sich in Bürgerwehren und üben sich in Anti-Antifa-Aktivitäten. Trauriger Höhepunkt: Ende Juni griffen fünf Naziskins aus dem Umfeld von Artam Brotherhood an der Fête de la Musique das Publikum eines alternativen Konzerts an und stachen den Sänger einer Genfer Punk-Band nieder.

Holywar

alles, was ein braunes Herz begehrt

Der Onlineshop Holywar-rec ist der aktuell grösste rechtsextreme Vertrieb in der Schweiz. Sein Angebot umfasst gut 230 Artikel – davon sind der grösste Teil CDs. Von Rock Against Communism RAC (65%), über National Social Black Metal NSBM (10%) bis Balladen findet sich alles, was rechtsextreme Inhalte musikalisch propagiert. Das Angebot umfasst internationale Bands unter anderem aus Deutschland, Russland, Schweden und den USA. Daneben finden auch Schweizer Produktionen im Versand einen einfachen Vertriebskanal.

Angemeldet ist der Shop und das dazugehörige Postfach auf Marco Gaggioli, betreut wird letzteres jedoch von Dominik Hulliger. Sowohl das Postfach wie auch Hulliger sind in Brienz BE beheimatet – das Warenlager des Versandes befindet sich wohl ebenso in der Region. Im Hintergrund arbeitet auch Mario Friso am Onlineshop mit. Wie aus den 2008 veröffentlichten PNOS-Mails hervorgeht, unterhielt Friso seit 2005 einen kleinen «privaten» Vertrieb in Spiez[1]. Mit dem 2008 gegründeten Nationalen Beobachter Oberland (NB-Oberland), formierte sich der Zusammenschluss von Neonazis, welcher ab 2010 den Holywarrec Versand aufbaute. Bereits der NB-Oberland stand im Dienste der rechten Subkultur. So wurde auf deren Internetplattform mehrheitlich CDs diskutiert.

Strukturell waren Hulliger, Gaggioli und Friso in der Helvetischen Jugend (HJ) und der Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) verankert. Seit der faktischen Auflösung der PNOS im Berner Oberland im August 2011, haben zumindest Friso und Hulliger bei den Schweizer Hammerskins (SHS) eine neue Heimat gefunden. Beide gelten als Mitglieder – nach Bedarf auch als Anwärter – der Brotherhood und haben sich keineswegs aus der rechten Szene verabschiedet – im Gegenteil. Vielmehr haben sie aus ihren Fehlern gelernt. Sie halten sich im Hintergrund, versuchen sich dadurch zu schützen und insbesondere ihre Arbeitsplätze nicht zu gefährden. Holywar-rec hält aus diesem Grund auch für fast alle Tonträger ein rechtliches Gutachten bereit, um allfällige Probleme mit den Behörden zu umgehen. Durch ihren Beitritt bei den Hammerskins gehören mindestens zwei der Protagonisten zu einem weltweit agierenden Neonazi-Netzwerk. Kontakte ins Ausland, zu Bands, Labels und nicht zuletzt auch in den Untergrund werden institutionalisiert und die Ideologie der Hammerskins durch den Versand weiterverbreitet.

Ein solcher Versand passt gut zur Strategie der Hammerskins. Auch im Ausland betreiben sie Labels und Musikversände und definieren die rechte Subkultur als ihr Tätigkeitsfeld. So wird beispielsweise die Gjallarhorn Klangschmiede von Malte Redecker, dem Vorsitzenden der europäischen Hammerskins, geführt. In der Schweiz werden neben dem Holywar-rec auch der Bücherversand Neue Zeitwende von einem Exponeneten der Hammerskins betrieben, Adrian Segessenmann.

Die Hammerskins verfügen durch ihre Versände und Konzerte über grössere finanzielle Ressourcen. Auch der jährliche Umsatz von Holywar-rec dürfte beträchtlich sein. Was passiert aber mit den erwirtschafteten Gewinnen, wofür werden diese Mittel eingesetzt? Zumindest ein Teil der Finanzen wird für eigene Produktionen ausgegeben. So produzierte Holywar-rec unter anderem die berüchtigte Schulhof-CD, welche 2007 im Berner Oberland verteilt wurde. Ein weiterer Teil der Gewinne fliesst in die Unterstützung von Neonazis im Gefängnis. Unter anderem vertreibt Holywar-rec einen Soli-Sampler für den NSU-Unterstützer Ralf Wohlleben[2]. Was mit den restlichen finanziellen Mitteln geschieht, kann kaum abgeschätzt werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass der Grossteil der Gewinne ins Hammerskin-Netzwerk und somit der rechten Szene zufliesst.

Antifa Oberland

1 http://ch.indymedia.org/de/2007/08/51917.shtml

2.

Ein Pub für Neonazis

Die Kameradschaft Morgenstern startet den nächsten Versuch

Die Kameradschaft Morgenstern (KMS) schafft für die Neonazis in der Innerschweiz mit dem Absolut Pub einen Szenetreff. An der Bernstrasse 58 in Luzern zeigt sich seit letztem Oktober ein altbekanntes Bild: Nachdem das Absolut Pub 2011 geschlossen wurde, zeigen sich dort erneut Ansammlungen von Personen aus dem rechtsextremen Milieu – nun wurde die Bar unter dem gleichen Namen wiedereröffnet. Der Wirt, Daniel Villiger aus Sins im Aargau, ist seit 2005 in der rechtsextremen Szene aktiv. Er nahm an diversen Aufmärschen teil und ist Mitglied der KMS.



Absolut(e) Tristess in Luzern

Bereits 2005 war das Absolut Pub in Luzern für Rechtsextreme aus der ganzen Schweiz eine beliebte Ausgehdestination. Die Räumlichkeiten des Absolut Pub wurden auch für private Anlässe vermietet und in unmittelbarer Nähe wurden im Szeneladen Needfull Things Kleider der Marke Thor Steinar und die CD der Hammerskin-Band Dissens verkauft. In den darauf folgenden Jahren wurden diverse Angriffe auf Andersdenkende und AusländerInnen verzeichnet, wie auch ein Angriff auf ein von linken AktivistInnen besetztes Haus.

Kameradschaft Morgenstern und Schweizer Hammerskins – eine Symbiose

Die KMS wurde 1993 in der Region Sempach gegründet. Ihre Mitglieder stamm(t)en vorwiegend aus den umliegenden Gemeinden der Stadt Sempach und waren schon damals eng mit den Schweizer Hammerskins (SHS) verbandelt. Das Schweizer Chapter (Abteilung) des weltweit agierenden Neonazi-Netzwerkes wurde in der gleichen Zeit von einem Luzerner mitgegründet (siehe auch Die Schweizer Hammerskins – 23 Jahre Prügel, Hass und elitäres Getue in dieser Ausgabe des lautstark!). Öffentliche Beachtung erhielt die KMS durch die Beteiligung ihrer Mitglieder am Überfall auf das Festival für Völkerfreundschaft in Hochdorf 1995. Im Jahr 1997 schliesslich wurden vierzig Neonazis aus der ganzen Schweiz für den Überfall auf das Festival verurteilt.
Da die Strafen sehr mild ausgefallen sind, dürfte wohl das zunehmende Interesse der Öffentlichkeit und des Staatsschutzes an rechtsextremen Strukturen, die Kameradschaft dazu gebracht haben, sich als Verein zu konstituieren. Womöglich ein Versuch der rechtsextremen Kameradschaft, sich durch eine anerkannte Rechtsform einen quasi legalen Anstrich zu verleihen. Dem Staatsschutzbericht ist dazu zu entnehmen, dass gemäss Statuten die Kameradschaft über einen Vorstand und Aktivmitglieder verfüge. Weiter wurde die Aufteilung des Vermögens bei einer allfälligen Auflösung des Vereins an die Hammerskins und die Schweizer Demokraten geregelt.
Ab 2004 organisierte die Kameradschaft Morgenstern den Aufmarsch der Rechtsextremen an der Schlachtfeier in Sempach, teilweise mit anschliessendem Konzert. Die Konzertorganisation nach für Rechtsextreme bedeutenden Anlässen sollte für die kommenden Jahre zu ihrem Aufgabenbereich zählen. Zu ihrem 15-Jahr-Jubiläum lud die KMS zu einem Konzert in Wimmis BE. Über 300 Neonazis feierten mit Rechtsrockbands wie Kraftschlag und Eugenik – über der Bühne prangte die Fahne der KMS.

Der erste Clubraum im gemieteten Nibelungensaal

In den Jahren 2002 bis 2005 fanden in der Innerschweiz zunehmend rechtsextreme Anlässe statt, die in der Öffentlichkeit jedoch kaum Beachtung fanden. So konnten die Neonazis zum Beispiel den Nibelungensaal in Malters über Jahre hinweg unbehelligt als Clubraum mieten. Dort wurden zahlreiche Konzerte veranstaltet und Schulungsanlässe der SHS durchgeführt. Hierbei war die KMS stets als Mitorganisatorin aufgeführt. Erst die zunehmend internationalen BesucherInnen der Veranstaltungen, wurden von der Lokalbevölkerung und den Behörden registriert. Der Raum wurde den Neonazis aber erst gekündet, nach dem sie unerlaubte bauliche Massnahmen vorgenommen hatten.
Nach dem Verlust ihres Clubraumes in Malters gelang es der Kameradschaft in Sempach einen neuen Raum zu mieten, den sie bis Ende 2008 halten konnte. Auch dort fanden mehrere Konzerte statt. Der Raum diente aber auch anderen bekannten Organisationen zur Durchführung ihrer Stammanlässe, wie beispielsweise der PNOS für ihren Parteitag 2008. Den erneuten Verlust des Clubraumes beklagten die Neonazis mit einem Protestfakkelmarsch mit rund 100 Teilnehmenden durch Luzern.

Ausweichstrategien als Rezept

Trotz Repression und dem Verlust von Veranstaltungsräumen konnte sich die KMS in der Region behaupten und ist weiterhin aktiv. Da die Neonazis seit 2009 nicht mehr als Teil der offiziellen Schlachtfeier in Sempach mitmarschieren können, organisiert(e) die KMS gemeinsam mit der PNOS einen eigenen Umzug. Spätestens seit der Wiedereröffnung des Absolut Pub verfügen die Neonazistrukturen der Innerschweiz auch wieder über einen offiziellen Treffpunkt. Nun steht 2013 das 20-jährige Jubiläum der Kameradschaft Morgenstern an. *Antifa Oberland*

Soliabo

Das «lautstark!» kann auch abonniert werden. Schicke Fr. 20.– an:

Antifa Bern
Postfach 5053
3001 Bern

Und du erhältst die nächsten drei Antifa-Zeitungen bequem in deinen Briefkasten.

Antifarevue: Die braune Szene in der Schweiz

Die neue Antifarevue, herausgegeben von der Antifa Bern, Antifa Oberland und repro, bietet einen umfassenden Überblick über die aktuelle Situation der rechtsextremen Szene in der Schweiz. Die 40 Seiten starke Broschüre enthält Porträts gegenwärtig aktiver Gruppierungen und Bands und liefert viele Hintergrundinfos. Sie zeigt momentane und vergangene Entwicklungen im braunen Sumpf auf. Angereichert mit vielen, bislang teils unveröffentlichten Fotos, einer Chronologie rassistischer und rechtsextremer Vorfälle der letzten zwei Jahre und einem geografischen Überblick stellt sie ein unverzichtbares Nachschlagewerk sowohl für alte Hasen als auch für NeueinsteigerInnen der Antifa-Szene dar.

Der genaue und stete Blick nach Rechts ist ein wesentlicher Bestandteil und die eigentliche Basis der Antifa-Tätigkeit. Durch kontinuierliche Recherchearbeit können die Machenschaften der Alt- und Neonazis aufgedeckt und publik gemacht werden. Genau dieses Ziel verfolgen wir auch mit der vorliegenden Antifarevue: Eine Vielzahl an Informationen wurde gesichtet, verarbeitet und kompakt und übersichtlich präsentiert.

Die Spannweite reicht von der Einschätzung sowie der Geschichte bekannterer Neonazi-Organisationen und Parteien wie der Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) und ihrer Sektionen, Blood & Honour und den Hammerskins bis zur Beleuchtung kleinerer, unbekannter Gruppen wie beispielsweise des Waldstätterbundes, des Volksbundes Wasserschloss und der Europäischen Aktion. Kurz und prägnant werden aktuelle Vertriebsstrukturen wie der Berner Oberländer Versand Holy War Records oder der Basler Kleiderladen Power Zone skizziert.



Einen vertieften Einblick gibt die Broschüre über die untrennbare Verknüpfung der braunen Szene mit ihren rechtspopulistischen Vorreitern in der Gesellschaft. Unser Befund: Die extreme Rechte – vorab die PNOS als ihre wichtigste Akteurin – schwächelt und steht im Schatten der übermächtigen Schweizerischen Volkspartei (SVP), welche ähnliche Themenfelder besetzt. Dennoch gibt es auch gegenläufige Tendenzen, in der Stadt Genf etwa, wo gleich zwei Neonazi-Organisationen mit ausgefallenen Aktionen für Schlagzeilen sorgen.

Bücher

Lesestoff - nicht nur für die Sommeferien

Ein erschütterndes Zeitzeugnis

In ihrer Biografie „Ich habe den Todesengel überlebt" schildert Eva Mozes Kor das schreckliche Schicksal, welches sie und ihre Schwester während der Zeit des Zweiten Weltkrieges ereilte. Als Zwillingspaar fallen die beiden in das Interessengebiet des berüchtigten Lagerarztes Mengele: Zusammen mit anderen Kindern gelangen sie in eine seiner langen und qualvollen Versuchsreihen. Dort wird Eva absichtlich mit diversen Erregern infiziert um Details über das Immunsystem herauszufinden. Ihre Schwester bleibt derweil gesund und macht sich grösste Sorgen.
Allein dem ungebrochenen Überlebenswillen Evas ist es zu verdanken, dass die Mädchen schliesslich bis zur Befreiung von Auschwitz durchhalten und so über Umwege wieder in ihre Heimat Rumänien kommen.



Kor, Eva Mozes: Ich habe den Todesengel überlebt – ein Mengeleopfer erzählt. CBJ Tb., 2012, 222 S., ISBN: 978-3-570-40109-5

Ein Känguru ausser Rand und Band

Haufenweise Schnapspralinen, ein Boxclub, endlose Nirvana-Platten und viele falsch zugeordnete Zitate. Mit solchen und vielen anderen Dingen muss sich Marc-Uwe plötzlich abgeben nachdem das Känguru, welches eigentlich sein Nachbar war, entschieden hat, gleich bei ihm einzuziehen, da so der Weg zum Kühlschrank kürzer sei.
Von diesem Moment an steckt das Leben des Kleinkünstlers voller Überraschungen und Kurzweile, denn das Känguru hat viele Flausen im Kopf und ist ein überzeugter Vertreter des Kommunismus, welches keine Nazis duldet und diese aus Prinzip bei jeder Gelegenheit vorführt oder direkt umboxt.
Und obwohl die beiden eine enge Freundschaft verbindet, leidet Marc-Uwe unter des Kängurus Hang zur Unpünktlichkeit.
Marc-Uwe Kling hat mit seinen beiden Büchern „Das Känguru-Manifest" und „Die Känguru Chroniken" zwei unterhaltsame und durchaus gesellschaftskritische Werke geschaffen, die einem nicht nur die Zeit vertreiben sondern auch an mancher Stelle zum Nachdenken anstiften.



Kling, Marc-Uwe: Das Känguru-Manifest, Econ-Ullstein-List, 2011, 302 S., ISBN: 978-3-548-37383-6
Hörbuch: 2011 bei Hörbuch Hamburg, ISBN: 978-3-86909-075-7
Kling, Marc-Uwe: Die Känguru Chroniken, Econ-Ullstein-List, 2012, 256 S.ISBN: 978-3-548-37257-0
Hörbuch: 2012 bei Hörbuch Hamburg, ISBN: 978-3-86909-108-2

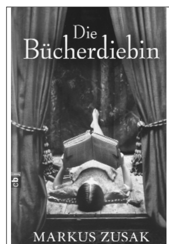
So manches Buch ist schnell gestohlen, doch zum Lesen braucht es mehr

Als eine Mutter ihre beiden Kinder in München in einer Pflegefamilie in Sicherheit bringen will, erliegt ihr Sohn - von Hunger geschwächt - auf der Reise den Folgen des Kriegsalltages. Auf dessen Beerdigung ergreift seine Schwester Liesel die Gelegenheit und stiehlt ihr erstes Buch - „Das Handbuch für Totengräber". Dieses hütet sie wie ein Schatz, als Erinnerung an ihren Bruder und an ihre Mutter, welche zurück in die Heimat musste und dies obwohl Liesel noch gar nicht lesen kann.

Als Liesel bei ihrer neuen Familie Nacht für Nacht von heftigen Albträumen geplagt wird, bringt ihr der Pflegevater in stundenlangen nächtlichen Übungslektionen das Lesen bei und nimmt Liesel so die Angst vor der Nacht, den Träumen und dem Krieg. Und als der Jude, welcher von der Familie im Keller versteckt schliesslich erkrankt, setzt sich Liesel an sein Bett und liest ihm vor.

Einen besonderen Kniff hat Markus Zusak mit der Erzählfigur erlaubt – er lässt den Tos höchst selbst durch die Geschichte führen. Was auf den ersten Blick vielleicht abschreckend wirkt, entpuppt sich als einfühlsame und sanfte Variante sich mit der Thematik auseinander zu setzen.

Eine Liebeserklärung an das Lesen und die Bücher und dies mitten im Geschehen des Zweiten Weltkrieges.



Zusak, Markus: die Bücherdiebin, 587 S., 2009, Blanvalet, ISBN: 978-3-442-37395-6

Widerstand in dunklen Zeiten

Josef Gerlach wirkt auf Daniel sehr verschlossen und doch merkt er, dass dieser ihm gerne etwas mitteilen würde, dies jedoch nicht über die Lippen bringt. Gerlach überlässt dem 16-järigen schliesslich sein Tagebuch, welches er zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges geführt hat. Daniel beginnt, erst zögerlich, dann immer interessierter in diesem zu lesen.
Josef Gerlach, anfänglich Mitglied der Hitlerjugend, traf auf eine Gruppe Jugendlicher, welche im Gegensatz zu ihm selbst nicht Uniform trugen, welche sich nicht an die nächtlichen Sperrstunden hielten und welche auch sonst recht zufrieden wirkten. Er begann sich für ebendiese Jugendlichen zu interessieren und sprach sich selber Schritt für Schritt von der HJ los. Bis er schliesslich selbst Mitglied dieser Gruppe wurde – den Edelweisspiraten.
Gemeinsam planten und unternahmen sie Aktionen gegen das herrschende Regime und begaben sich somit selber in grösste Gefahr.

Je länger Daniel im Tagebuch des alten Mannes liest, desto faszinierter ist er auch von dessen Leben und dessen Widerstand. Er zollt Josef Gerlach und den Edelweisspiraten höchsten Respekt und entdeckt während der Lektüre auch, was all dies mit seinem eigenen Leben zu tun hat.



Reinhardt, Dirk: Edelweisspiraten, aufbau, 2012, 254 S., ISBN: 978-3-351-04163-2

Soleil Noir

Vorsichtiger und ruhiger aber (noch) nicht tot

Sie wagt sich wieder an die Öffentlichkeit, die rechtsextreme dunkle Szene. Fünf Jahre nachdem die «Antifaschistische Aktion - Kommando nazifreie Subkultur» das Lokal Elvis et moi in Fribourg verwüstete und damit ein von Soleil Noir organisiertes Konzert der rechtsextremen Dark-Wave-Band Camerata Mediolanese verhinderte, meldet sich Soleil Noir öffentlich zurück. Mit einer neuen Website und Konzerten in Yverdon. Zeit, die KonzertveranstalterInnen wieder einmal zu beleuchten. Denn nach wie vor finden sich viele Belege für und keinen einzigen Beleg gegen die rechtsextreme Gesinnung der Beteiligten

Die rechtsextremen Goths, Dark- und New-WaverInnen sind vorsichtiger geworden. Auf den wenigen noch vorhandenen und aktiven Websites werden keine expliziten Inhalte mehr sondern «nur» noch Aufrufe für Anlässe und rechtsextreme Symbole verbreitet. Eindeutige Äusserungen wie jene in der Selbstdarstellung der 2008 abgeschalteten Soleil Noir-Internetseite («Wir kotzen auf die (...) Suppe des Multikulturalismus, die Amerikanisierung wie auch die Dritt-Weltisierung.» sic!) werden nicht mehr öffentlich gemacht.

Doch sonst scheint sich nichts geändert zu haben; weder an der Affinität für rechtsextreme Ästhetik (etwa NS-Uniformen-Fetisch), noch an der Verwendung von rechtsextremen Symbolen. Selbst personell scheint es kaum Wechsel gegeben zu haben und auch die jüngsten Anlässe fanden in seit Jahren einschlägig bekannten Lokalen statt. Wenig erstaunlich blieb auch die inhaltliche Nähe zur «nouvelle Droite» bestehen. Darüber kann auch die Umbenennung von Soleil Noir in «SoNo» nicht hinweg täuschen.

Soleil-Noir ist von gesellschaftlicher Relevanz weit entfernt. Sie sind nicht mehr als eine kleine Gruppierung innerhalb der extremen Rechten. Innerhalb des Gothic, New- und Dark-Wave gibt es Strömungen, die sich explizit gegen Rechtsextremismus in der Szene positionieren. Doch weite Teile der dunklen Szene scheint es nicht zu stören, wenn rechtsextreme Symbole und NS-Uniformen getragen werden. Selbst die hanebüchensten Ausreden werden bereitwillig angenommen und mit Verweis auf «Ästhetik» kann bei ihnen alles legitimiert werden. Offenbar haben sich Fetisch und Mystik, Geschichte, Legenden und Lügen so sehr vermischt, dass die wenigsten mehr in der Lage sind, offen zelebrierten Rechtsextremismus als solchen zu erkennen.

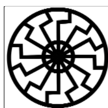
Lars Kophal, der Lausanner leitet die Vereinigung seit Jahren. Er ist ein bekannter Rechtsextremist und (war) Mitglied der Band RSLD – die Macht.

DJ Antz alias Trincea (Schützengraben) ist seit Jahren wichtiges Mitglied von Soleil Noir. Er sympathisiert mit Julius Evola (1898-1974) dem (eher unwichtigen) italienischen Faschisten, der nach dem Zweiten Weltkrieg zum geistigen Idol des rechtsextremen italienischen Untergrund und der europäischen Neuen Rechten wurde. 2006 wurde er zusammen mit Karin Tschannen von antifaschistischen AktivistInnen aus dem Dachstock der Reitschule geworfen. Er favorisiert neben umstrittenen Bands wie Death in June und Der Blutharsch auch eindeutige Rechts-Rock-Bands wie Ragnarök.

Stephan Edouard Ribaux alias (DJ) **Mannaz** alias Nordkunst alias Yggdrasil organisiert alleine und gemeinsam mit DJ Antz Konzerte in einschlägigen Lokalen und vertreibt auf seiner Homepage (nordkunst.ch) Metall-Anhänger mit den rechtsextremen Symbolen Schwarze Sonne und Wolfsrad. Er hat eine Homepage zur Rehabilitierung des Hakenkreuzes verlinkt. Ausserdem finden sich in seiner virtuellen Fotogalerie über die Wewelsburg alle Symbole der SS heldenhaft in Szene gesetzt.

Karin Tschannen, die sich früher im Internet mit mehreren Websites und Foren selbst inszeniert hatte, hat zwar noch Kontakt zu DJ Antz und Lars Kophal, hat sich aber aus der Öffentlichkeit zurückgezogen.

Die **Schwarze Sonne** besteht aus zwölf radial angeordneten Siegrunen. Es ist – entgegen aller Beteuerungen von rechtsextremen EsoterikerInnen – kein altes mystisches Symbol sondern wurde von der SS erfunden und als Mosaik in den Boden des Obergruppenführersaals in der Wewelsburg eingelassen. Heute ist es ein Erkennungszeichen für neonazistische Kreise. So hat André Eminger, einer der Helfer des NSU eine Schwarze Sonne am Bein tätowiert.

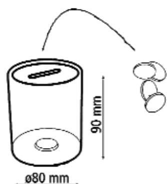


Das **Wolfsrad** besteht aus neun radial angeordneten Wolfsangeln. Der Wolfsangel – ursprünglich ein Fanggerät für Wölfe und keine Rune – war Zeichen verschiedener Organisationen des Nationalsozialismus. Er wird heute von rechtsextremen Organisationen genutzt und ist in Deutschland verboten.

Der Totenschädel ist in der dunklen Szene weit verbreitet, und keineswegs problematisch. «Soleil Noir» verwendet aber nicht irgendein Bild eines Schädels sondern den «SS-Totenkopf». Diesen trugen die Mitglieder der SS an der Mütze, die SS-Totenkopfverbände, die für die «Bewachung und Verwaltung» der Konzentrationslager zuständig waren, auch am Kragen.

Kapital dem Kampf!

Zaster, Kohle, Money... Auch wir kommen leider nicht ohne aus. Das Magazin lautstark!, die Website, Flyer, Flugis und die Aufrechterhaltung unserer Infrastruktur müssen bezahlt werden. Deshalb sind wir auch über finanzielle Solidarität dankbar!



(Spenden)-Postkonto: 84-472259-7
Vermerk: Spende
Oder einfach Geld in ein Kuvert packen und an folgende Adresse schicken: Antifa Bern, Postfach 5053, 3001 Bern

Lieben Dank allen SpenderInnen!

Impressum:

Redaktion, Bilder und Layout:
Antifa Bern
Auflage: 6000 Stück.
Das «lautstark!» erscheint dreimal jährlich.
Erscheinungsdatum:
01. Juni 2013
Kontakt: Antifa Bern,
Postfach 5053, 3001 Bern
Web: www.antifa.ch
E-Mail: info@antifa.ch